

Projektgruppe Friedensforschung Konstanz \*)

Von Ratten, Schmeißfliegen und anderen verächtlichen Friedenstreibern, Teil II

Was 'Billy the Kid' Mitte der 70-er Jahre begonnen hatte, sollte 10 Jahre später durch 'Rambo' zur Vollendung gebracht werden: war es 'Billy the Kid' nur darum gegangen, den Widerstand zu schwächen, der sich in der amerikanischen wie internationalen Öffentlichkeit gegen die imperialistische Kriegspolitik der USA in der Dritten Welt formiert und die USA zur Beendigung des Vietnamkrieges gezwungen hatte, so ging es nun darum, die Unterstützung der Öffentlichkeit für die Wiederaufnahme dieser Politik zu gewinnen. Natürlich *nicht* für die Wiederaufnahme des Vietnamkrieges, wie der Schauplatz nahelegen könnte, an dem 'Rambo' spielt, sondern für die Wiederaufnahme einer imperialistischen Interventionspolitik in anderen Teilen der Dritten Welt, namentlich in Nicaragua, wo der von Reagan gewünschte Kriegeskalation, zur Zeit als 'Rambo' gedreht wurde, von der öffentlichen Meinung in den USA selbst, wie auch im westlichen Ausland, deutliche Grenzen gesetzt waren: tatsächlich wurde Reagan die finanzielle Unterstützung der gegen die mit überwältigender Mehrheit gewählte Regierung Nicaraguas<sup>1)</sup> operierenden Contrabanden von den demokratischen Kontrollorganen der USA damals (immer noch) verweigert.<sup>2)</sup>

'Rambo' wirbt für die Unterstützung dieses Krieges freilich *ohne* daß Nicaragua auch nur ein einziges mal erwähnt wird. Stattdessen unterbereitet er *Übertragungsangebote* für die Wahrnehmung politischer Wirklichkeit, aus welchen sich die Unterstützung denn gleichsam von selbst ergibt. So sind nicht nur die Schlußfolgerungen vorprogrammiert, welchen Mensch aus dem Film zieht (sofern er sich von ihm in Bann nehmen läßt) sondern ebenso auch der Eindruck, als wäre dies die eigene Meinung und hätte mit 'Rambo' gar nichts zu tun.

'Rambo' wirbt für die Unterstützung des Kriegs gegen Nicaragua dadurch, daß der Film *erstens* die Rehabilitation der Veteranen des Vietnamkrieges betreibt - aber nicht jener, die in diesen schmutzigen Krieg geschickt wurden, und dadurch selbst zum Opfer der US-amerikanischen Kriegspolitik wurden. Der Film betreibt die Rehabilitation *jener* Kriegsveteranen, die die Unrechtmäßigkeit des Vietnamkrieges bis heute nicht eingesehen haben, die wie Rambo selbst immer noch nach neuen militärischen Abenteuern suchen, und aus deren Kreisen sich jene Söldnertruppen rekrutieren, die jenseits des internationalen Rechts (und ohne offiziellen Regierungsauftrag) ihre Kriegsverbrechen vornehmlich gegen die *Zivilbevölkerung* Nicaraguas begehen. 'Rambo' wirbt für die Unter-

\*)Unter Mitarbeit von Wilhelm Kempf, Ute Palmbach und Albert Widmann

stützung des Krieges gegen Nicaragua *zweitens* dadurch, daß er die demokratischen Kontrollinstanzen diffamiert, welche die Kriegseskalation bremsen, und der Film wirbt dafür *drittens*, indem er die entscheidende Frage nach Ursachen, Gründen und Legitimität des Krieges abwehrt, sodaß die Gründe, welche zum Frieden gemahnen, nur als Feigheit, Verrat und selbstsüchtige materielle Interessen erscheinen.

Um dies zu erkennen, genügt es freilich nicht festzustellen, daß der Film 'den Krieg' schlechthin propagiert, indem er "auf dem zentralen Feindbild (westlicher) Kriegsfilme" aufbaut, wonach "der Russe" der Feind ist, "der Asiate und Kommunist als Unmensch und als Untermensch", und es genügt auch nicht festzustellen, daß der Film "*neben* diesem Bild vom äußeren Feind" - gleichsam als Ergänzung und nach altbewährtem Schema - auch "das Bild vom inneren Feind" transportiert, "der kenntlich gemacht ist als Verräter, Feigling und Egoist".<sup>3)</sup> D.h. es genügt nicht, den Film aus jener eurozentristischen Perspektive zu betrachten, mit der die Friedensbewegung auf die Atomraketen starrt, und die von einer weitgehend abstrakten, d.h. der *politischen* Analyse entbehrenden, Kriegsgefahr ausgeht. Um die politische Bedeutung und den ideologischen Gehalt von 'Rambo' zu erkennen, ist es vielmehr erforderlich, den Film im Kontext der *aktuellen* Kriegspolitik der USA und der Legitimationsprobleme zu sehen, denen sich diese gegenüber sah, als der Film gedreht wurde.

Daß der Zuschauer 'die Lehren des Film' auch tatsächlich auf diese *gegenwärtige* politische Situation in den USA bezieht, wird bereits dadurch sichergestellt, daß 'Rambo' - im Unterschied zu traditionellen Kriegsfilmen - eben *nicht* eine tatsächliche oder fiktive Episode aus dem Vietnamkrieg erzählt, sondern die fiktive Handlung des Films spielt heute (1985). Eine vollständige Inhaltsangabe des Films kann und soll hier nicht gegeben werden. Nur so viel:

John Rambo, ein hochdekorierter Kriegsveteran (der in Vietnam "nachweislich 59 Feinde getötet" hat), hatte nach dem Krieg Schwierigkeiten mit der Wiedereingliederung ins zivile Leben, die ihn schließlich ins Straflager brachten. Hier beginnt der Film: sein früherer Vorgesetzter ("Es tut mir leid, John, daß man Dich in so eine Hölle gesteckt hat") bietet Hilfe an. Eine militärische Mission in Südostasien soll Rambo die Möglichkeit der Rehabilitation bieten: Such nach Kriegsgefangenen.

Rambos Auftrag lautet, die Existenz angeblicher Kriegsgefangener in Vietnam zu beweisen. "Wir benötigen einen dringenden Beweis, daß Gefangene zurückgehalten werden" gibt Rambos väterlicher Freund, der Colonel zu verstehen. Und Murdock, der in zivil auftretende Oberbefehlshaber des Einsatzes setzt hinzu: "Wenn das erst einmal geschafft ist, dann können Sie sicher sein, daß wir unsere Leute auch zurückholen...". Rambos Befehl lautet, die Gefangenenlager zu photogra-

phieren, dabei aber jeden Feindkontakt zu vermeiden: "Unter keinen Umständen soll der Feind in einen Kampf verwickelt werden".

Doch Rambo hält sich nicht an den Befehl, sondern befreit einen der halbtoten Kriegsgefangenen, die er in dem Lager findet, das er photographieren sollte. Nun stellt sich heraus, daß Rambo von Murduck getäuscht wurde: das Lager sollte leer sein. Rambo sollte nicht den Beweis bringen, daß noch Gefangene existieren, sondern den Gegenbeweis - um die Öffentlichkeit zu beruhigen.

Damit wird die Existenz von Kriegsgefangenen weiter vertuscht werden kann, wird Rambo selbst mit im Stich gelassen. Um den befreiten Gefangenen nicht in die Heimat kommen zu lassen, erhält der Hubschrauber, der Rambo aufnehmen und ins Einsatzlager zurückbringen soll, von Murdock (der die Operation schon vorher abbrechen wollte) den Befehl abzudrehen. Rambo gerät in vietnamesische Gefangenschaft.

Dort übernimmt ein per Hubschrauber eingeflogener sowjetischer Offizier das Kommando. Seine in Mimik und Tonfall gezeigte Verachtung für die Vietnamesen setzt im Telegrammstil jenes ideologische Grundmuster in Szene, dessen sich die USA seit Ende des zweiten Weltkrieges immer wieder zur Rechtfertigung ihrer Kriegspolitik in Ländern der dritten Welt bedient haben: Nicht nur in Vietnam, wo schon das militärische Engagement der Franzosen<sup>4)</sup> die Niederwerfung der von Ho Chi Minh proklamierten "Demokratischen Republik Vietnam" und den Versuch der Rekolonialisierung des Landes zum Ziel hatte. Die offene militärische Intervention der USA setzte dann nach der Niederlage Frankreichs bei Dien Bien Phu ein, um die Wahlen zu verhindern, die als Ergebnis der Genfer Indochinakonferenz unter internationaler Kontrolle in ganz Vietnam und spätestens bis zum 26. Juli 1956 durchgeführt werden sollten.

Im Oktober 1954 erklärte der damalige US-Präsident Eisenhower den Grund für das militärische Engagement der USA in Vietnam: "Wären zur Zeit der Kämpfe Wahlen abgehalten worden, hätten wahrscheinlich 80% der Bevölkerung eher für den Kommunisten Ho Chi Minh als für Staatschef Bao Dai gestimmt".<sup>5)</sup>

Die darin zum Ausdruck kommende Legitimationsfunktion, die *Verhinderung* demokratischer Entwicklungen in Ländern der Dritten Welt als Kampf für die westliche Freiheit darzustellen, erfüllt der Antikommunismus bis heute. Seit den Anfängen des militärischen Engagements der USA in Vietnam hat er das ideologische Rechtfertigungsmuster für eine Unzahl US-imperialistischer Interventionen geboten: sei es für den Sturz der Regierung Arbenz durch den CIA in Guatemala (1954), sei es für die Ermordung des Präsidenten Allende durch den CIA in Chile (1973) oder sei es heute für den vom CIA inszenierten Krieg gegen die sandinistische Regierung in Nicaragua.<sup>6)</sup> Überall, wo diese Interventionspolitik Erfolg hatte, führte sie in die Errichtung einer US-hörigen Militärdiktatur, die jede Form der politischen Opposition durch offenen Terror

unterdrückte, woran sich auch nichts änderte, wenn diese Länder - wie z.B. Guatemala - später formal zu demokratischen Staatsformen zurückgeführt wurden. Davon will 'Rambo' und soll der Zuschauer natürlich nichts wissen. Stattdessen wird ihm als Beispiel des sowjetischen Offiziers vorgeführt, wohin es (angeblich) führt, wenn die USA den antikommunistischen Kampf nicht bis zum faschistischen Ende durchhalten: in die Abhängigkeit einer zynischen Fremdherrschaft durch die Sowjetunion, unter welcher die Vietnamesen nur willenlose Befehlsempfänger sind, wofür sie von ihren Herren nicht einmal geachtet werden. Auch im neokolonialistischen Vorurteil, daß die 'primitiven' Völker der Dritten Welt zu Demokratie und staatlicher Souverinität nicht fähig sind, wird der Zuschauer schon durch die ersten Worte des sowjetischen Offiziers bestätigt: "Die Menschen sind so vulgär in ihren Methoden, sie kennen kein Mitleid". Für diese "Primitiven" kann es eine menschenwürdige Existenz also nur unter der Oberaufsicht einer der Weltmächte geben. Und welche der beiden als Alleinvertreterin der Menschenrechte zu gelten hat, ist bekannt.

Indem der so aufgetretene sowjetische Offizier die von Rambo entdeckten Kriegsgefangenen als "Kriegsverbrecher" bezeichnet, werden die in Vietnam begangenen Kriegsverbrechen der USA zugleich aufgegriffen und ungeschehen gemacht. Indem die Argumente der Anti-Vietnamkriegs-Bewegung dem sowjetischen Offizier in den Mund gelegt werden - und zudem in pauschaler Verallgemeinerung, die *alle* Soldaten, die in Vietnam gekämpft haben, zu Verbrechern stempelt - verlieren sie ihre Glaubwürdigkeit, womit die Opposition gegen den Krieg (damals in Vietnam wie heute in Nicaragua) nur als Sprachrohr Moskaus erscheint.

Diese Komplizenschaft zwischen den verächtlichen Friedenstrebemern einerseits und dem 'menschenverachtenden Kommunismus' andererseits wird konkret, indem sich die Übereinstimmung der Interessen Murdocks mit den Interessen Moskaus erweist: "Ich weiß, daß es Ihr Plan war, ihre Leute hier zu befreien", hält der sowjetische Offizier Rambo vor, "das sind Kriegsverbrecher, die von dieser Republik hier festgehalten werden. Aber ich habe trotzdem Verständnis dafür, nur ist Ihre Gefangennahme - wie soll ich sagen? - fast etwas 'überflüssig'. Jetzt benötigen wir eine Erklärung dafür".

Auch Moskau hat als Interesse daran, daß die Existenz von Kriegsgefangenen in Vietnam nicht an die Öffentlichkeit dringt. Rambo soll daher seine Leute anfunken und ihnen mitteilen, daß man ihn wegen "Spionageaktivitäten" verurteilt hat, "damit eine solche verbrecherische Aggression in Zukunft unterlassen wird". So kommt das Thema der Kriegsverbrechen gleich noch einmal auf und wird gleich noch einmal und noch entschiedener als 'üble Verleumdung' kenntlich gemacht. Daß der Spionagevorwurf erlogen ist, daß man keine rechtmäßige

Verurteilung Rambos stattgefunden hat, weiß der Zuschauer ebensogut, wie daß Rambos Motive edel sind, keineswegs verbrecherisch.

Und daß für Rambo nur ein Motiv zählt, Treue zu den Kameraden, stellt er sogleich unter Beweis: Rambo weigert sich, den Funkspruch durchzugeben, und nimmt dafür auch Folter in Kauf. Erst als Rambos Kamerad das Auge ausgestochen werden soll, greift er zum Mikrophon. Doch nicht den Funkspruch gibt er durch, der von ihm verlangt wird und der ihm zum Mitverräter an den Gefangenen werden ließe. Stattdessen läßt Rambo Murdock wissen: "Murdock, ich hol' Sie mir. Ich mach' Sie kalt".

Gleich darauf gelingt Rambo die Flucht. In deren Verlauf besiegt er im Alleingang erst die Russen, dann die Vietnamesen, entert den sowjetischen Helikopter, befreit die Gefangenen, gewinnt mit unterliegendem Kriegsmaterial einen Luftkampf gegen einen russischen Kampfhubschrauber und bringt sich und seine Kameraden in die Sicherheit des Stützpunktes, wo Murdock mittlerweile nervös auf und ab gegangen ist: die Angst vor Rambos Rache steht im ins Gesicht geschrieben.

In der Einsatzzentrale angekommen, zerschleßt Rambo erst den Computer, dessen sich Murdock bedient. Dann greift er Murdock an die Kehle. Das Messer saust nieder. Vorbei! Rambo schreitet nicht zum Letzten, obwohl er könnte. Die Treue zu den Kameraden ist stärker als der Wunsch nach Rache: "Mission erfolgreich beendet", meldet Rambo, und jetzt hat er zu befehlen: "Sie wissen, daß da draußen noch Leute von uns sind. Und Sie wissen auch wo sie sind. Finden Sie sie, oder Sie werden mich kennenlernen!"

Dieser Konflikt zwischen Rambo und Murdock ist es, der die wirkliche Spannung des Films ausmacht, wie Russel A. Berman bemerkt hat: "Der Film bezieht sich weniger auf eine antikommunistische Außenpolitik als vielmehr auf einen innenpolitischen antibürokratischen Widerstand. Der wirkliche Feind ist die bürokratische Staatsmaschinerie mit all ihrer massiven Technologie, ihrer unbeschränkten Gewalt und ihren käuflichen politischen Motiven". Und tatsächlich spricht einiges für diese Interpretation, ist Russel A. Berman durchaus Recht zu geben, wenn er Rambo als den "antibürokratischen Nonkonformisten" sieht, als den "Typ des neuen individualistischen Aktivisten", als den "Erben der Emblemata der Hippies", wobei es "zu einem Wechsel der politischen Bündnisse gekommen ist, die Wertmuster aber unverändert beibehalten werden: die Priorität von individueller Erfahrung, eine Abwehr gegen Technik und eine Rückkehr zur Natur". Rambo "kämpft auch mal für sich, für das innere Erlebnis; er will sich doch auch einbringen, die bewaffnete neue Subjektivität".<sup>7)</sup>

Doch es sind nicht nur diese Motive, die dazu beitragen, daß Mensch sich - trotz aller Widerstände - am Ende doch mit Rambo identifiziert. Und es ist

auch nicht - wie Russel A. Berman schreibt - das Spezifische der Reagan-Ära, daß alte Konzepte der Emanzipation angesprochen und aufgegriffen werden, "die als solche zwar noch erkennbar bleiben, sich aber in ihr Gegenteil gewendet haben".<sup>9)</sup> Wurde das Mißtrauen gegenüber den schwer durchschaubaren und bürokratisch strukturierten Großorganisationen in Wirtschaft, Technik und Gesellschaft, wurde die Sehnsucht nach überschaubaren, von der Unmittelbarkeit zwischenmenschlicher Beziehungen geprägten Lebensformen nicht auch schon vom Faschismus aufgegriffen und mit reaktionären Gemeinschaftsideologien beantwortet? Ist es nicht gerade diese Reduktion von Politik auf die Ebene der zwischenmenschlichen Beziehungen, welche jenen thematischen Horizont absteckt, innerhalb dessen 'Rambo' seine reaktionäre Sprengkraft überhaupt erst entfaltet? Und ist Rambos Protest wirklich nur gegen die Bürokratie gerichtet, oder trägt er bereits genuin antidemokratische Züge?

Natürlich wird Murdock als "stinkender Bürokrat" dargestellt, als Zivilist, der gar nicht wirklich in Vietnam mit dabei war, wie er vorgibt. Doch auch er gibt die Befehle nicht. Die Interessengruppen, denen er gehorcht, sitzen im Senat, für den die Gefangenen nur "ein paar vergessenen Gespenster sind", der den Krieg nicht "wieder von vorn anfangen" will, der aber auch nicht bereit ist, die von den USA bis heute nicht geleisteten Kriegsreparationen doch noch zu bezahlen, weil dies "den Feind" unterstützen würde. Daß der Antibürokratismus des Films nur als Mittel dient, um die demokratischen Kontrollorgane zu diffamieren, welche Reagans Interventionspolitik behindern, wird aus zwei Beobachtungen deutlich: da ist zum einen Bea Wildt's Filminterpretation, in der Murdock als "Senator" auftritt. Im Film selbst wird Murdock diese politische Funktion *an keiner Stelle* zugesprochen. Doch dessen Auftreten in Zivilkleidung schafft Assoziationen, läßt Phantasien entstehen, die in einer Seminardiskussion über den Film von einer Studentin auf den Punkt gebracht wurden, "daß die Politiker auch Verbrecher sind", und: "dadurch entwickelt man Verständnis".

So schafft das politische Urteil, welches der Film impliziert, die Bedingung für die Identifikation mit dem Helden. Und die Identifikation mit Rambo mündet erneut in dieses Urteil, daß am Ende nicht mehr nur 'die Politiker' trifft, sondern auch die demokratische Öffentlichkeit, die sich der imperialistischen Kriegspolitik der USA entgegenstellt. Denn diese ist es, die der Film als Urheber jener Hölle darzustellen weiß, welcher der Zuschauer dem Helden zu entfliehen wünscht: "Peace in our Life", jener Frieden, der am Filmende besungen wird, hat inzwischen eine semantische Transformation durchgemacht, in deren Folgen eben jene an Rambo schuldig werden, die sich dem Krieg entgegensetzen.

Diese semantische Transformation nimmt ihren Ausgang bereits in der Anfangszene des Films, wenn Rambo bekennt, er habe "schon Schlimmeres gesehen", als das Straflager, denn "hier drin weiß ich wenigstens, wo ich bin". Sie setzt sich fort, wenn der Colonel Murdock belehrt: "Was Sie vorhin Hölle nannten, nennt er sein Zuhause". Doch dort, wo Rambo zuhause sein wollte, dort *ist* die Hölle: "Ich kam zurück in die Staaten und stellte fest, daß dort ein anderer Krieg stattfand, eine Art kalter Krieg. Krieg gegen die zurückkehrenden Soldaten. Einen solchen Krieg kann man nicht gewinnen". Und eben jene Hölle droht Rambo wieder, nachdem er seine Mission erfolgreich beendet hat. "Peace in our Life", das heißt nun: "Ich will, was die wollten, was auch jeder andere wollte, der sein Blut hier vergoß und hier alles gab, was er hatte. Ich will, daß unser Vaterland uns genau so liebt, wie wir es lieben". Und diese Liebe zu geben, das heißt, sich dem Krieg nicht mehr entgegenzustellen, ihn nicht mehr zu verurteilen, weder den (damals) in Vietnam, noch den (heute) in Nicaragua. Denn nicht der Krieg ist die Hölle, sondern die Ablehnung des Krieges durch die Öffentlichkeit.

So wird nicht nur die Bedeutung von 'Frieden' in ihr Gegenteil verkehrt. Gleichzeitig macht auch die Verurteilung des Krieges einen Bedeutungswandel durch, der die Schuld am Ende den Kriegsgegnern zuschreibt.

Nachdem es zuerst Murdock ist, der Verräter, der sich vom Krieg distanziert - "Diese war nicht mein Krieg, Colonel, ich bin nur hier, um den Dreck wegzuräumen" - spricht der Colonel selbst am dramatischen Höhepunkt des Films die Wahrheit aus: "Es war alles nur eine Lüge. Genauso, wie der ganze Scheiß-Krieg". Doch der Colonel meint damit nicht die verlogene Propaganda von der 'Verteidigung der Freiheit', mit welcher der imperialistische Angriffskrieg gegen das vietnamesische Volk legitimiert wurde, der 58 000 US-Soldaten und Millionen Vietnamesen das Leben kostete, und der von den US-Militärs mit dem erklärten Ziel verbunden wurde, Vietnam "in die Steinzeit zurückbombardieren"<sup>9)</sup> zu wollen. Der Colonel meint nur die fehlende Bereitschaft zu weiteren Eskalationen des Krieges. "Der Krieg, alles was hier passiert ist, war falsch", sagt er in der Schlussszene zu Rambo, aber deshalb darfst du dein Vaterland nicht hassen". Und Rambo, der jeden Haß von sich weist - "Hassen? Ich würde dafür sterben!" - nimmt das Vaterland endgültig in die Pflicht Ronald Reagan's, der "Mitbürger und Parlamentarier" im Fernsehen beschwört: "Beschreiten wir in Mittelamerika nicht wieder den Weg des geringsten Widerstandes, helfen wir den braven Freiheitskämpfern".<sup>10)</sup>

"Peace in our Life"

Die US-Luftwaffe führte in Vietnam nicht nur Flächenbombardements jener Gebiete durch, die die Regierung nicht unter Kontrolle hatte und vermittels welcher "die Bauern (...) aus diesen Gebieten herausbombadiert werden" sollten, um dem "Vietcong die Basis zu entziehen". Ab Anfang 1965 flog sie auch regelmäßige Bombenangriffe gegen Ziele in Nordvietnam. Sie flog nicht nur Bombeneinsätze, sondern setzte auch Gas und Entlaubungsmittel ein. Sie warf Phosphor- und Napalmbomben ab, deren einziger Zweck die Verbrennung von Menschen ist. Sie bombardierte Dämme und Deiche, verwüstete Reisfelder und Wälder und vergiftete Ernten.<sup>11)</sup> Die ökologischen Folgen dieser 'Kriegsführung' sind schier unvorstellbar: über 30% des bebaubaren Bodens sind für die Landwirtschaft seitdem nicht mehr brauchbar.<sup>12)</sup>

Allein in der letzten Märzwoche 1965 flog die US-Luftwaffe 17 570 Einsätze. Eine Woche später erklärte US-Präsident Johnson im Fernsehen: "Heute abend sterben Amerikaner und Asiaten für eine Welt, in der ein jedes Volk sich für seinen eigenen Weg der Lebensgestaltung frei entscheiden können soll. Dies ist der Grundsatz, für den unsere Vorfahren in den Tälern Pensylvanlens kämpften, und dies ist der Grundsatz, für den unsere Söhne im Dschungel von Vietnam kämpfen."<sup>13)</sup>

Dieselben Methoden der 'Kriegsführung' - nur in kleinerem Maßstab - werden heute von Reagans "braven Freiheitskämpfern" angewandt, die unter der Anleitung des CIA in Nicaragua Zivilpersonen und Entwicklungshelfer ermorden, Frauen vergewaltigen, Ernten vernichten und Versorgungseinrichtungen zerstören.<sup>14)</sup> "Low intensity warfare" - Kriegsführung von geringer Intensität, wie die USA ihre Militärstrategie für die Dritte Welt heute nennen.

Auch die Kriegsziele sind immer noch dieselben: die *Verweigerung* des Selbstbestimmungsrechtes an die Völker der Dritten Welt und deren Knechtschaft unter eine neokolonialistische Abhängigkeit von den USA.

Und auch Reagans Pathos ist immer noch - oder wieder - derselbe, mit dem schon Johnson den politischen Inhalt des Vietnamkriegs verschleierte: "Senden wir der Welt die Botschaft, daß Amerika noch immer ein Leuchtfeuer der Hoffnung ist. Ein Licht der Nationen, das seinen Schein übers Land, über den Kontinent wirft, zurück in vergangene Jahrhunderte, einen uralten Traum erfüllend".<sup>15)</sup>

Neu ist daran nur, daß sich Reagan in seiner Propaganda für den schmutzigen Krieg gegen Nicaragua auch solcher Motive bedienen kann, die in der Auseinandersetzung um den Vietnamkrieg noch auf Seiten der *Kriegsgegner* gestanden hatten. 'Rambo' hat dazu einen nicht unwesentlichen Beitrag geleistet. Und zwar nicht nur dadurch, daß 'Rambo' - wie Johnson und Reagan in ihren



Fernsehansprachen auch - vom politischen Inhalt des Krieges abstrahiert, um ihn stattdessen als Fortsetzung des heroischen Kampfes gegen den deutschen und japanischen Imperialismus erscheinen zu lassen: tatsächlich treten die Vietnamesen in 'Rambo' in Kostümen auf, die an die japanischen Uniformen in Weltkrieg-II-Filmen erinnern. Und die Russen, alle blond und blauäugig, sprechen in der US-Originalfassung mit deutschem Akzent.<sup>16)</sup>

Dieses Aufgreifen antiimperialistischer Motive zur Verschleierung einer imperialistischen Kriegspolitik ist nur die Spitze eines Eisberges, dessen Kern in einer vollständigen Verwischung der Grenzen zwischen Fiktion und Realität besteht. Indem die fiktiven Widerfahrnisse, denen Rambo im Film ausgesetzt ist, dem Zuschauer eigene Erfahrungen widerspiegeln - bis hin zur Ohnmacht der Friedensbewegung gegenüber den politischen Interessendurchsetzung des militärisch-industriellen Komplexes - gewinnen gerade sie den Nimbus der Realitätshaltigkeit.

So bietet sich Rambo nicht nur als Projektionsobjekt an, in dem Mensch die eigenen Geworfenheit wiederzuerkennen vermag, sondern im Gegenzug eignet sich Mensch auch die Inhalte an, mit welchen Rambo sie füllt: "Der ist doch nur das arme Schwein", meinte eine der Studentinnen in der o.g. Seminardiskussion, "und auch noch so edel, die anderen herauszubringen". Und eine andere fügte hinzu: "Der wird doch die ganze Zeit unmotiviert geschlagen. Dann geh' ich mit, wenn er den anderen genüßlich abknallt. Dann denk' ich: gib's ihm!"

Und wenn Rambo in der Schlußszene den Wunsch äußert, daß dieses Vaterland ihn genauso lieben soll, wie er es liebt, dann bringt er damit nur dieselbe Trauer zum Ausdruck, die Mensch empfinden mag, wenn er von seinen demokratischen Rechten Gebrauch macht, um sich der Kriegs- und Rüstungspolitik entgegenzustellen, und dafür als eine Art 'innerer Feind' gebrandmarkt wird. Gerade die Friedensbewegung hat damit in den letzten Jahren ihre schmerzhaften Erfahrungen machen müssen.

Auf dieser individualistischen Ebene, auf welche der Film uns lockt, ist tatsächlich alles das gleiche. So wird das Unrecht, welches Mensch angetan wird, wenn er es wagt, sich dem Krieg zu widersetzen, am Ende zu jener Erfahrungsgrundlage, auf welcher die Widersetzung gegen den Krieg selbst als Unrecht erscheint.

Die Tatsache, daß die politische Analyse des Vietnamkriegs - die von der 68-er Bewegung ja auch geleistet wurde - inzwischen weitgehend in Vergessenheit geraten ist, daß allenfalls eine verwaschene Erinnerung an die im Vietnamkrieg begangenen Kriegsverbrechen zurückgeblieben ist, unterstützt den Film noch in seiner Wirksamkeit. Denn die Kriegsverbrechen können den Soldaten angelastet werden, welche sie begangen haben. Damit sind nicht nur die für den Krieg

verantwortlichen Politiker und hohen Militärs aus der Schulblinde gebracht, sondern der Widerstand gegen den Krieg erscheint nun als Anklage gegen die Soldaten, die - wie Rambo es ausdrückt - "Ihr Blut vergossen und hier alles gaben, was sie hatten". Die darin enthaltene Verallgemeinerung des Vorwurfs gegen die Vietnam-Veteranen schlechthin, das ist jene Ungerechtigkeit, gegen welche sich aufzulehnen der Film auch die Zuschauer auffordert, die er zur

## Im Gespräch: Vietnam-Veteran Mizo



### „Wir sehen, was vorgeht“

Zwei Jahre lang hat er im Dschungel Vietnams als US-Bürger gekämpft, weil er glaubte, Frauen, Kinder und hilflose Menschen vor dem kommunistischen Feind beschützen zu müssen. Jetzt kämpft George Mizo, 42 Jahre, wieder — diesmal aber gegen die US-Regierung und gegen die Mittelamerika-Politik Ronald Reagans. „Wir müssen verhindern“, sagt Mizo bei einem Gespräch in Frankfurt, „daß in Nicaragua ein zweites Vietnam entsteht!“

Mit 17 war Mizo freiwillig in die US-Armee eingetreten, weil er — aus einer mittellosen Familie stammend — keine andere Alternative sah. In Vietnam hat er getötet, im Namen seiner Regierung, die ihm sagte, es sei für eine gerechte, für eine gute Sache. Er hat es geglaubt und an vorderster Front gekämpft. Unter Einsatz aller Mittel, auch jenes berühmten chemischen Kampfstoffes „Agent Orange“. Nach einem Jahr in Vietnam wuchsen die Zweifel am Sinn dieses Krieges. „Ich merkte, daß ich eben jene Menschen umbrachte, zu deren Schutz ich angeblich hergekommen war, ich merkte, daß ich zur Zerstörung eines Lebensstils, den wir doch verteidigen wollten, durch unsere Bomben, Granaten und Chemiewaffen beitrug — ich merkte, daß die Regierung uns angelogen hatte.“

Verwundet aus Vietnam in die Vereinigten Staaten zurückgekehrt — zwei Tage, bevor alle Männer seiner Truppe im Kampf getötet wurden —, stieg Mizo aus, sah wegen Verweigerung zweieinhalb Jahre in einem Militärgefängnis und wollte dann nach seiner unehrenhaften Entlassung aus der Armee das Trauma Vietnam überwinden. „18 Jahre lang habe ich geistig, körperlich und psychisch Schmerzen gelitten aufgrund der Handlungen meiner Regierung in Vietnam. Und ich kann nicht und ich will nicht ruhig danebenstehen, wie unsere Regierung immer tiefer in ein neues Vietnam hineinschlittert“, sagt Mizo, der die „Friedenskoalition der Vietnam-Veteranen“ gründete. Im September vergangenen Jahres setzten Mizo und drei weitere Vietnam-Veteranen ein Zeichen. Sie fasteten 47 Tage auf den Stufen des Capitols in Washington, um damit gegen die Nicaragua-Politik Reagans zu demonstrieren. Als täglich 1000 zustimmende Briefe eingingen, landesweit mehr als 500 Solidaritätsaktionen gestartet wurden, zwölf Nobelpreisträger, 89 Senatoren und Kongreßabgeordnete das

„Fasten für das Leben“ unterstützen, sahen die Männer ihr Ziel erreicht. Mizo legte seine acht Tapferkeitsmedaillen vor dem Vietnam-Denkmal in Washington nieder. Im ganzen Land wurden 83 hohe militärische Auszeichnungen zurückgegeben. „Wir brauchen keine Medaillen für den Krieg, sondern Medaillen für den Frieden.“

Die Regierung, sagt der Vietnam-Veteran, werde ihre „Mission der Zerstörung und des Todes in Nicaragua“ vermutlich trotz des Protestes fortführen. Die Parallelen zu Vietnam sind „beängstigend vertraut“. Präsident und Außenminister weigerten sich, den nicaraguanischen Präsidenten Daniel Ortega zu treffen, Aktionen in Nicaragua würden vom CIA gesteuert, Sondereinheiten und militärische Berater nach Nicaragua und Honduras geschickt, Dollar-Millionen für die Contras bereitgestellt. Mizo ist desillusioniert, traut den „Falken“ in Washington und im Pentagon „alles zu“, aber er resigniert nicht. „Wir passen auf, und wir sehen, was vorgeht“, sagt er kämpferisch. Er gründete gemeinsam mit dem „Verein für internationalen Austausch“ ein Hilfsprojekt für Kinder aus Nicaragua, die nach Contra-Angriffen schwer verletzt wurden und ist an der Seite jener 90 000 US-Bürger, die Waffenlieferungen nach Mittelamerika zu blockieren suchen.

Schließlich kämpft er gegen das Desinteresse vieler junger Menschen in den USA, die Vietnam, die 58 000 gefallenen GIs, die 1,5 Millionen toten Vietnamesen, die sieben Millionen Tonnen Bomben, den schmutzigen, 150 Milliarden Dollar teuren Krieg einfach vergessen wollen. Kämpft gegen kriegsverherrlichende Filme der Macht eines „Rambo“ und für Abrüstung, Nicht-Einmischung und Frieden. George Mizo: „Wenn wir es nicht tun, wer dann sonst?“

THOMAS KILCHENSTEIN

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der  
„FRANKFURTER RUNDSCHAU“ und des Autors,  
dort erschienen am Dienstag, 30. Juni 1987.

Verleugnung der Kriegsverbrechen *nicht* bewegen kann: "Die Vietnamkämpfer sind in den USA ja wirklich schlecht behandelt worden" lautete der Kommentar einer Studentin in der o.g. Diskussion, "und Rambo kämpft jetzt dafür, daß sie doch Helden waren".

Daß auch diese Ungerechtigkeit gegenüber den Kriegshelmkehrern eine Geschichtsfälschung ist, die der Film erst herstellt, wird deutlich, sobald sich Mensch in Erinnerung ruft, daß der Widerstand gegen den Vietnamkrieg nicht nur ein Widerstand der Zivilbevölkerung gegen das Militär war, sondern ein Widerstand der ganz wesentlich auch von heimgekehrten GIs mitgetragen wurde. Doch all dies wird von 'Rambo' natürlich nicht angesprochen. Hauptsache, der Film entläßt den Zuschauer mit dem Gefühl, daß da ein Unrecht besteht, das wieder gutgemacht werden müsse.

#### Ronald Reagan. Zauberer im Weißen Haus?<sup>17)</sup>

Daß die Anteile von Fiktion und Realität dabei kaum noch voneinander getrennt werden können, findet seine Fortsetzung in den politischen Inszenierungen Ronald Reagan's, der die Einweihung des Vietnam-Mahnmals in Washington, November 1986, als Wiedergutmachung an Rambo gestalten läßt: Da geht nicht nur Rambo's Wunsch in Erfüllung, daß das Vaterland ihn genauso lieben möge, wie er es liebt, auch Rambo's vietnamesische Kampfgefährtin, die er mit nach Hause nehmen wollte, und die unmittelbar danach feindlichen Kugeln zum Opfer fiel, ist von den Toten wieder auferstanden und singt die Nationalhymne.

Und die bundesdeutschen Medien, die die Realität des Vietnamkriegs ebenso zu verdrängen bereit sind, wie der US-Präsident, greifen die Inszenierung bereitwillig auf. "58 132 Namen in schwarzen Stein gemeißelt" kommentiert das ZDF am 1.12.1986, "die Gefallenen aus dem verlorenen Vietnamkrieg, Namen, die man vergessen wollte, Menschen, an die sich die Amerikaner jetzt wieder erinnern" und : "Vietnamgeneral Bradey, der zu denen gehört, die mit der tiefsten Schmach dieses Landes jahrelang dessen Verachtung erleiden mußten, reckt trotzig seinen Daumen in die Höhe: 'Wir sind wieder aufgenommen' ".

Wer genau hinsieht, sieht noch anderes: sieht, wie Rambo-Bradey die Hand zum Hitlergruß hebt, zweimal. Nur wer genau hinsieht, bemerkt, wie sich der Daumen des Generals erst aus dem zweiten Gruß nach oben dreht, der natürlich kein Hitlergruß ist, denn Bradey grüßt mit der Linken. Doch die Symbolik des Grußes und das Grinsen auf dem Gesicht des Generals straft den Kommentator Lügen, wenn er wenig später verkündet: "Der Schmerz findet wieder seinen ehrenvollen Platz". Was da in Washington im November 1986 inszeniert wird, mißbraucht nur den Schmerz über die Opfer eines verbrecherischen Krieges zur Legitimation neuer Kriegsverbrechen.

### **Rambo, III. Teil.**

Der Zusammenhang dieser Inszenierung mit Reagan's Kriegspolitik gegen die Bevölkerung von Nicaragua und ihre gewählte Regierung wird vom ZDF selbst hergestellt: Der Bericht über die Einweihung des Vletnam-Mahnmals folgt auf einen Ausschnitt aus Reagan's erster Pressekonferenz nach Bekanntwerden der Iran-Contra Affäre. In dieser Pressekonferenz versucht Reagan zu leugnen, doch der Satz "It didn't violate the law" will ihm nicht über die Lippen, gelingt erst als Geständnis: "it did violate the law".

Der ZDF-Kommentator versucht dies zu überdecken, schafft Sympathie für den Präsidenten, der sich in die Defensive gedrängt sieht: "Die Fragen haben Ihre frühere Konsilianz verloren, sind von ungewohnter Schärfe. Der Präsident versucht sich so gut er kann zu verteidigen, aber wenn es an die Details der Waffen- und Geldgeschäfte geht, gerät er ins Stottern". Und der Kommentar erweckt Mitleid mit dem Präsidenten: "Die Enthüllungen über die Geheimpolitik des nationalen Sicherheitsrats im Weißen Haus kann auch Ronald Reagan nicht mehr einordnen, mehr und mehr spitzt es sich auf die Frage zu, wie weit er selber in die Affären verstrickt ist".

Und dann wird Reagan selbst zu Rambo, gegen den die verächtlichen Friedenstrelber einen blutgierigen 'kalten Krieg' anzetteln: "In der amerikanischen Presse erwacht die alte Spürhundmentalität wieder. Sie wittert ein großes Thema. Die Erinnerung an den Watergate-Skandal des Präsidenten Nixon, der diesen vor 12 Jahren sein Amt kostete, dringen langsam ins Bewußtsein. Die Parallelen sind nicht von der Hand zu weisen. Niemand weiß vor allem, was noch alles zutagegefördert wird. Reagan verkündet die Einsetzung einer Untersuchungskommission, er kündigt die Entlassung seines nationalen Sicherheitsberaters Poindexter an und überläßt dann alles dem Justizminister Edwin Meese. Keine Fragen mehr. So sah man ihn selten".

Und auch der Justizminister erweist sich als Rambo, der sich schützend vor seinen Kameraden stellt: "Meese, das ist ein alter Freund und Vertrauter aus Reagan's Gouverneurszeiten in Kallifornien. Er trägt jetzt die erschreckenden Ergebnisse seiner Untersuchung vor, die kaum Zweifel an der Ungesetzlichkeit der Geheimpolitik lassen. Er antwortet ausführlich auf bohrende Fragen und beruhigt erst mal. Er muß den Präsidenten aus der Schußlinie schaffen".

Und auch Rambo-Meese tut dies nicht nur aus Treue zum Kameraden Reagan, sondern aus Liebe zum Vaterland. Denn "Für die große Mehrheit der Amerikaner brähe eine Welt zusammen, könnte sie diesem Präsidenten nicht mehr trauen. Warum? Das erklären Bilder dieses Jahres". Die Bilder, die dies erklären sollen, sind die genannten: "Washington im November 1986 (...) Das Land hat wieder zu sich gefunden, schaut sich wieder ins Gesicht. Es tut das auch, weil

## „Ich stehe auf dem Kopf, wenn es mein Präsident verlangt“

US-Öffentlichkeit feiert Hauptbeteiligten am Iran-Contra-Skandal Oliver North als Helden  
Anhörung als Fernsehereignis

WASHINGTON, 10. Juli. Seit Tagen stehen die USA ganz im Bann der vom Fernsehen übertragenen Kongreß-Anhörungen des Oliver North, der als die Schlüsselfigur in der Iran-Contra-Affäre gilt. „Ollie, Ollie — Yeah, Yeah“, dröhnt es zwischen den neuesten Songs aus den Radios; Blumen sendungen überschwemmen das Kapitol, alle für den Oberleutnant des Marinekorps, der Frauenherzen schneller schlagen läßt und auf den Männer laut Umfragen mit Neid und Stolz reagieren.

Amerikaner lieben Geschichten über David und Goliath, und seit drei Tagen erleben sie eine solche der ersten Klasse, die zum ersten Mal den Iran-Contra-Skandal zu einem die ganzen USA erfassenden Ereignis werden läßt. Oliver North gegen den Rest der Welt, so fing zu Wochenbeginn die Befragung des „Haupt-schurken“ an, der, so war man sich al-lenhalben einig, nicht nur von Senatoren, Abgeordneten und Staranwälten demontiert werden würde, sondern dabei auch noch den Namen seines Präsidenten preisgeben könnte, der alles wußte und alles genehmigte.

So gespannt und unwägbare war die Situation zu Wochenbeginn, daß Ronald Reagan verzeigte, um Reden zu halten und nur ja nicht den Eindruck zu erwecken, er würde ängstlich gespannt mitverfolgen, ob „Ollie“ ihn auflaufen läßt. Mittlerweile hängt der Präsident genauso vor dem Fernseher wie der Rest der Nation, von neun Uhr vormittags bis fünf Uhr am Nachmittag übertragen alle großen Fernsehgesellschaften „Ollie live“ und verzichten auf die beliebten nachmittäglichen Soap Operas, bei denen es im wesentlichen darum geht, ob und wann gutaussehende, junge, reiche Menschen miteinander ins Bett gehen.

„Ollie live“ hat höhere Einschaltquoten, und als Ergebnis davon ist es derzeit praktisch nicht möglich, im Weißen Haus oder im Kongreß anzurufen. Zehntausende von Amerikanern blockieren die Leitungen, gratulieren, wünschen Glück, beten für Ollie und schicken Schecks, damit der Oberleutnant sich die beste Verteidigung leisten kann. Doch es sieht nicht so aus, als müsse sich North über Geld Sorgen machen. Fernsehproduzenten, Filmregisseure und Verleger stehen Schlange, um den Mann unter Vertrag zu nehmen, der Amerika elektrisiert. „Es gibt praktisch keinen Preis, den er nicht verlangen kann“, schätzt die New Yorker

Literaturagentin Esther Newberg und Peter Omos vom bekannten Verlag, Random House, sagte: „Random House hat es ganz klar gemacht, daß wir an Oliver North' Buch interessiert wären. Er ist sehr überzeugend. Ein Buch von North wäre wohl ein Renner.“

Oliver North hat in drei Tagen den Spieß herumgedreht: Vom angeklagten bösen Buben zum amerikanischen Star, bis auf die Knochen loyal, von seiner Aufgabe, ja Mission erfüllt, ist er zur Person geworden, die im Versammlungsraum des Senats Regie führt und die baff erstauten Senatoren und Abgeordneten frontal annimmt; der ihnen vorhält, ihre Gesetzgebung und Politik seien falsch, die Anhörungen letztlich unverantwortlich, und er habe nichts, aber auch gar nichts zurückzunehmen. „Ich war und bin davon überzeugt, daß alles, was ich tat, legal ist, und ich würde es wieder tun.“

Geradezu virtuos balanciert er auf haarfeinen Linien zwischen Recht und Unrecht, und kein Anwalt scheint mit noch so cleveren Fragen in der Lage, ihn davon herunterzustößen. Immer offensiv verteidigt er die höheren Zwecke seiner Handlungen, die es nötig machten, den Kongreß zu belügen und Dokumente zu fälschen. „Ich würde auf dem Kopf in der Ecke stehen, wenn mein Präsident es verlangt“, beschreibt er das Ausmaß seiner Loyalität, und Senatoren und Abgeordnete stockte förmlich der Atem, als er seine Kaltschnäuzigkeit beschrieb, mit der er Dokumente noch dann in den Reißwolf steckte, als Beamte des Justizministeriums in seinem Büro Aktenordner durchkämmten.

„Mann gegen Mann würde ich gerne mit Abu Nidal zusammentreffen“, warnt er „den gefährlichsten Terroristen der Welt“ übers Fernsehen, aber für seine Frau und seine vier Kinder habe er zweifelt Schutz gesucht und deswegen als Geschenk eine Sicherheitsanlage für sein Haus angenommen. „Sie“, fährt er dann den Ausschuß an, „der Kongreß und die Regierung hätten mich schützen müssen.“ Nach Teheran fuhr er mit der Selbstmordpille in der Tasche, etwas, „das meine Frau jetzt zum erstenmal übers Fernsehen erfährt“. Das ist der Stoff, aus dem Hollywood-Träume gemacht werden. Präsident Ronald Reagan steht nicht mehr allein mit seiner Ansicht, daß Oliver North ein „amerikanischer Held“ ist.

Jochen Siemens

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der  
"FRANKFURTER RUNDSCHAU" und des Autors,  
dort erschienen am Samstag, den 11. Juli 1987.

ein Präsident ihm sein Selbstvertrauen zurückgegeben hat. Deshalb ist das Washington im November 1986 auch das Washington Ronald Reagan's".

Hier, in Washington, im November 1986 hat Rambo endlich sein zuhause gefunden. Soll ihm das wieder genommen werden? Soll er zurückgeschickt werden in die Hölle? Soll all das Unrecht, das ihm angetan wurde, wieder von vorn beginnen? Dies ist die emotionale Zwickmühle, in welche der Zuschauer gerät, wenn er sich ein Urteil über Reagan's ungesetzliche Geheimpolitik bilden soll.

Eben diese Zwickmühle bietet ein halbes Jahr später die Grundlage, auf welcher es Oliver North - dem Hauptbeteiligten am Iran-Contra-Skandal - gelingt, seine öffentliche Anhörung durch den Untersuchungsausschuß des Kongresses in ein nationalistisches Spektakel zu verkehren. Wo eine kritische Öffentlichkeit zu entstehen versprach, welche die Hintergehung von Kongreß und Senat anklagen wollte, wird stattdessen der Hauptverantwortlich als Held gefeiert. Rambo, IV. Teil.

Ronald Reagan, dem 'großen Kommunikator', ist es so mit Unterstützung Hollywoods und der Medien gelungen, faschistische Massenstimmungen auszulösen, die antidemokratisches Verhalten als Heldentat feiern.

(der 1. Teil erschien in: PP-Aktuell 6, 4/87, S. 131-143.)

#### Anmerkungen:

- 1) Von den sieben politischen Parteien des Landes - von den Konservativen bis hin zu den Kommunisten -, die bei den Wahlen im Herbst 1984 kandidierten, erhielt der FSLN zwei Drittel der abgegebenen Stimmen. Bei einer Wahlbeteiligung von 82% bedeutet dies, daß 54.9% der gesamten wahlberechtigten Bevölkerung Nicaraguas für Daniel Ortega als ihrem Präsidenten stimmte. Bei den Präsidentschaftswahlen in den USA, zwei Tage später, wurde diese Zahl nichteinmal von der Wahlbeteiligung erreicht, die ganze 52.9% betrug. Vgl. Kempf, W. Emotionalität und Antiintellektualismus als Probleme der Friedensbewegung? In: *Sozialpsychologie des Friedens*. Protokoll 229/1986 der Evangelischen Akademie Hofgeismar.
- 2) Obwohl über 400 Wahlbeobachter aus aller Welt die korrekte Durchführung der nicaraguanischen Wahlen bestätigt hatten, wurden diese von Reagan zunächst einfach ignoriert. Um die finanzielle Unterstützung der Contras im Kongreß durchzusetzen, ging Reagan ab Februar 1985 schließlich zu der offenen Falschaussage über, daß es sich bei der Regierung in Managua um keine vom Volk gewählte Regierung handle. Vgl. *Die Presse* vom 23./24. Februar 1985.

- 3) Wildt, B.: Rambo II: Kriege werden vorbereitet. Von der Militarisierung des Bewußtseins. In: Popp, W. (Hrsg.): "SDI" und UNO-Jahr des Friedens 1986. Dortmund 1986.
- 4) Die Beteiligung der USA an den Kriegskosten hatte sich dabei bereits zwischen 1950 und 1954 von 15% auf 80% erhöht. Vgl. Balsen, W., Rössel, K.: Hoch die Internationale Solidarität. Zur Geschichte der Dritte-Welt-Bewegung in der Bundesrepublik. Köln 1986, S. 132.
- 5) Zit. n. Balsen & Rössel, a.a.O., S.133.
- 6) Vgl. dazu neben dem bereits zitierten Buch von Balsen & Rössel u.a. auch: Schlesinger, S.; Kinzer, S.: Bananen-Krieg. Das Exempel Guatemala. München 1986; Hippler, J.: Krieg im Frieden. Amerikanische Strategien für die Dritte Welt. Köln 1986.
- 7) Berman, R.A.: Rambo, Reagan, Rimbaud. PP-Aktuell, 5/2, 1986, S.7f.
- 8) Berman, a.a.O., S.9.
- 9) Zit. n. Balsen & Rössel, a.a.O., S.137.
- 10) R. Reagan, zit. n. ZDF, 1.12.1986.
- 11) Vgl. Balsen & Rössel, a.a.O., S.135.
- 12) Vgl. Frankfurter Rundschau vom 19.Juni 1987.
- 13) Zit. n. Balsen & Rössel, a.a.O., S.135f.
- 14) Siehe hierzu u.a.: Bahrmann, H.; Jacobs, P.; Links, C.: Killerkommando. Schwarzbuch: CIA und Contra. Dortmund 1986.
- 15) R. Reagan, zit. n. ZDF, 1.12.1986.
- 16) Vgl. Berman, a.a.O., S.6.
- 17) Titel einer ZDF-Sendung über Ronald Reagan am 1.12.1986.

Anschrift der Autoren: Projektgruppe Friedensforschung Konstanz  
z. Hd. Prof. Dr. Wilhelm Kempf  
Universität Konstanz  
Postfach 5560  
7750 Konstanz